

Drei Fragen an Wolfgang Lück

Präsident der DMV



Wolfgang Lück

Was erwarten Sie vom ICM 2010 in Hyderabad?

Die ICMs (International Congresses for Mathematicians) finden alle vier Jahre statt und sind sozusagen die Olympischen Spiele der Mathematiker. Die wichtigste Auszeichnung für einen Mathematiker ist die Fields-Medaille, die das Äquivalent zum Nobelpreis ist und auf den ICMs an je-

weils zwei bis vier Mathematiker vergeben wird. Auf den ICMs werden die wichtigsten Entwicklungen aller Fachrichtungen von ausgewiesenen Experten in Übersichtsvorträgen dargestellt. So erhält man ein genaues Bild des aktuellen Forschungsstands und hat außerdem die Gelegenheit dazu, Kontakt zu führenden Experten aufzunehmen und neue Anregungen zu bekommen. Insofern bin ich auf den ICM in Hyderabad sehr gespannt.

Er ist allerdings auch auf politischer Ebene von Bedeutung. Im Vorfeld des ICM findet in Bangalore eine Versammlung der IMU (International Union of Mathematics) statt. Dort werden wichtige Weichen für die Zukunft gestellt. Insbesondere bewirbt sich Deutschland als Standort für das Sekretariat der IMU. Wir hoffen sehr, dass es in Berlin eingerichtet werden wird. Die Deutsche Botschaft und die DMV planen einen gemeinsamen Empfang in Hyderabad, auf dem sicherlich auch weitere Kontakte geknüpft werden und sich die Beteiligten präsentieren können. Man sieht an diesen Beispielen, dass die DMV auch international eine immer größere Rolle spielt.

Was ist Ihre Meinung zu dem Milleniums-Preis für Perelman?

Ich denke, dass Grigori Perelman den Milleniums-Preis für den Beweis der Poincaré-Vermutung absolut verdient hat. Ich kenne einige der Personen recht gut, die seine Arbeiten genau studiert, überprüft und schließlich die De-

tails aufgeschrieben haben. Dieser Personenkreis vertritt bereits seit Längerem die Ansicht, dass Perelmans Argumente korrekt und im Kern immer richtig gewesen seien, auch wenn er sie nicht bis ins letzte Detail ausgeführt hat, und dass wir Perelman bahnbrechende Ideen verdanken. In der Öffentlichkeit kennt man im Wesentlichen nur die Poincaré-Vermutung. Sie ist eine Folge der viel allgemeineren Geometrisierungs-Vermutung von Thurston, die viel weitreichendere Konsequenzen für die Theorie von 3-Mannigfaltigkeiten hat. Wie ich es überblicke, sind die führenden Experten auch der Meinung, dass Perelman sogar diese Vermutung bewiesen hat. Das Interessante ist, dass Perelman eine zunächst topologische Vermutung mit analytischen Methoden beweist, was die Bedeutung gebietsübergreifenden Denkens wieder einmal sehr gut illustriert.

Wie sieht Ihr Rückblick auf die gemeinsame DMV-GDM-Jahrestagung in München aus?

Zunächst einmal möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die an der Organisation der Tagung beteiligt waren und/oder zu den Veranstaltungen selbst beigetragen haben. Die Tagung hat eigentlich wieder die Stärken und Schwächen der Jahrestagungen gezeigt. Rein vom Fachlichen her betrachtet ist die Ausbeute auf einer Fachtagung – beispielsweise in Oberwolfach – sicherlich viel größer, obwohl die Hauptvorträge in München sehr interessant waren. Die DMV muss unbedingt daran arbeiten, dass auf den Jahrestagungen – ähnlich wie beim ICM – noch stärker aktuelle und wesentliche Entwicklungen in der Mathematik vorgestellt werden. Sehr positiv fiel auf der diesjährigen Jahrestagung wieder der lebendige Austausch über generelle Probleme auf, die alle Mathematik-Interessierten angehen, seien es Lehrer/innen, Studierende, Didaktiker/innen oder Hochschullehrer/innen. Ich denke da an die Vernetzung von Schule und Universität sowie den Übergang auf die Universität, Fragen zur Aus- und Fortbildung von Lehrenden, die Gestaltung von Lehrplänen und Studienordnungen, Aspekte der Hochbegabtenförderung, die MINT-Initiative und vieles mehr. Diesbezüglich wurde viel geboten.